

Liebe Gemeinde!

Vieles in unserem Leben normalisiert sich wieder. Die Arbeit, die Schule, die KITA, das Familienleben. Was haben wir in den letzten Wochen gelebt? Zurückhaltend, dichter beieinander. Für die einen war es konfliktreicher, andere haben es genossen Zeit füreinander zu haben.

Und jetzt eilen wir zurück zum alten Zustand? „Ich will mein altes Leben wiederhaben“ ist zur Redeweise geworden. Ist unsere Angst vor Veränderung so gross? Haben wir in den letzten Wochen nicht gelebt? Oder leben wir nur auf der Jagd von einem Event zum nächsten? Leben wir nur in Shoppingmalls und auf Reisen? Und der Rest ist furchtbar? Was war in den letzten Wochen auch schön? Die Zeit für die Kinder – Die alten Spiele noch mal herauskramen und an einem Tisch sitzen. Zeit zum Gespräch, zum Lesen, zum Seele baumeln lassen. Das war auch Gewinn. Natürlich waren die 100 Mails am Tag nervig, die Frage, wie Regeln zu handhaben sind. Aber wir haben eben auch als Gemeinde neue Formen entdeckt, wenn ich allein an diese Onlinegottesdienste denke. Und die Reaktion mancher Nutzer sind sehr positiv. „Endlich kann ich Gottesdienst in meinem Tagesablauf unterbringen.“ „Schön ist es am Frühstückstisch Gottesdienst aus unserer Kirche zu sehen.“ Auch viele ältere Menschen nutzen das Angebot.

Deshalb: Viele Gedanken haben uns nicht immer weiter gebracht und jetzt entdecken wir andere Lebensformen. Oder entdecken sie wieder. Wird da nicht viel mehr zum Leben als das, was wir vorher gelebt haben? Klar ist es schön, Menschen auch wieder von Angesicht zu Angesicht zu begegnen. Vielleicht brauchen wir gar nicht unser altes Leben zurück, sondern wir brauchen ein neues, das reflektiert übernimmt von den alten Erfahrungen und denen der letzten Wochen. Wie soll das werden? „Sorgt euch nicht!“ sagt Jesus. Zerbrecht euch nicht den Kopf – das ist gerade für Kopfmenschen wie mich sehr schwer. Aber ich habe in den letzten Jahren zunehmend gelernt meinem Bauchgefühl zu folgen und war dabei gut beraten. Was tut mir wirklich gut? Was brauche ich jetzt. Sich abzugrenzen von Lebensvorstellungen, die mir nicht wichtig sind. Mehr von dem zu leben, was mir gut tut.

So verstehe ich auch Jesus mit seiner Rede von den Lilien auf dem Feld. Es entsteht Wunderbares, ohne dass ich es schon wieder machen muss. Ich brauche es nicht zu leisten, ich muss nicht fragen, ob ich es mir

leisten kann. Es ist Geschenk. So wie die Natur, die ich mir auch nicht herrichte. Es wächst nicht, weil ich an der Pflanze ziehe, mir schöne Blumen designe. Sondern es ist schön, weil ich mir Zeit nehme es zu betrachten.

Mein neues Leben kann dem Reich Gottes etwas näher sein, weil es mir und anderen etwas mehr Lebensraum schafft. Sei es in der Begegnung, in der Wahrnehmung des anderen mit seinen anderen Facetten, sei es darin, dass ich umweltverträglicher lebe. Aus der weiten Reise wird der naheliegende Urlaub, aus den Fahrten zu Konferenzen wird die Video-konferenz und manches mehr.

Aber es geht doch auch um Arbeitsplätze und Wirtschaft inclusive Wohlstand, ist der Einwand. Wir hören doch, dass unsere heruntergefahrenere Wirtschaft andernorts zu Kinderarbeit führt.

Ja, Probleme werden noch sichtbarer als vorher. Das gilt für die Armutsverhältnisse auf der südlichen Erdhalbkugel wie die schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse mancher unserer Konzerne und Profivereine. Wir leben über unsere Verhältnisse und nur unser Arbeiten im Hamsterrad hält das System noch am Laufen. Hat Jesus da nicht recht, wenn er sagt, dass das unserer Lebenszeit nicht zuträglich ist. Auch hier bedarf es eines Umdenkens, eines anderen Lebens mit gerechter Bezahlung und angemessenen Ansprüchen.

Der Glaube an das ständige Wachstum der Wirtschaft hat sich überholt. Das Denken von „just in time“ hat seine Grenzen gezeigt. Auch hier geht kein Weg an einem neuen Leben vorbei, wer da nur das alte wiederhaben will, wird scheitern.

Darum, diese schlichte und beim ersten Hören naiv wirkende Rede Jesu, reicht viel weiter bis in unsere persönlichen und globalen Lebensgewohnheiten.

Gehen wir gestärkt aus der Krise! Mit dem Mut, dass Gott werden lässt, auch wenn wir den Weg noch nicht sehen. Aber dem Blick dafür, dass einfach zurück nicht die Lösung ist, denn der, dem wir vertrauen, kommt uns immer aus der Zukunft entgegen, weil sein Reich vor uns liegt. Daraufhin leben wir. Amen.